

# Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die elfte Seite

Paul Altheer und Fritz Boscovits

Dieses ist die Seite, wo  
pazu finden ist und Bo.

## Montagsmorgen!

Und war der Sonntag noch so lockend schön,  
so gänzlich ohne Kümmeris und Sorgen:  
Ein jedes Mal, am frühen Montagsmorgen  
muß man herunter von der Menschheit Höhn

Dann ist der holde Traum vom Leben aus,  
und selbst die allerschönste elfte Seite  
hilft nicht hinüber über diese Pleite.  
Die Welt sieht einfach miserabel aus.

Man seufzt mit wetterwendischem Gesicht.  
Auch wenn das Wetter herrlich wie im Mai wär.....  
Wann nur die Woche wiederum vorbei wär;  
denn, ach, man liebt die Wochentage nicht.

Paul-  
chen

## Pässe

Seit Jahren macht man daran herum, die Pässe endlich wieder abzuschaffen, aber es scheint, daß eher ein Kamel durch ein Nadelloch, als ein Mensch ohne Paß über eine Grenze geht.

## In Basel

will man noch eine neue Rheinbrücke bauen, um den Fremden die Auswahl, über welche sie hinübergehen wollen oder sollen, noch ein bißchen zu erschweren.

## Trajektverkehr

Der Trajektverkehr Romanshorn-Friedrichshafen war nie so aktuell und hat nie so viel von sich reden gemacht, wie in der Zeit, in der er durch die Eisbildung auf dem Bodensee unmöglich war.

## Byrd

In den vergangenen kalten Wochen hat Byrd fortwährend von seiner Südpolexpedition fabuliert. Der Mann wird schön erstaunt sein, wenn er an den Südpol kommt und es dort auch nicht viel wärmer ist als es eben in Europa war.

## Ewige Flamme

Die «ewige Flamme» unter dem Triumphbogen in Paris, über dem Grab des unbekanntenen Soldaten, ist kürzlich ausgelöscht, weil die Ölzuführung eingefroren war. Woran man ersehen kann, daß Menschenwerk Stückwerk ist. Nicht einmal eine ewige Flamme bringen wir fertig, wenn wir die Zuleitung zu wärmen vergessen. Immerhin ist anzunehmen, daß die Flamme wieder angezündet worden ist und daß man somit mit der Ewigkeit in Paris noch einmal von vorne angefangen hat.

## Das englische Kabinett

Das englische Kabinett ist wieder einig, las man vor einigen Tagen in den Zeitungen.

Nun erinnert man sich der Debatte darüber, ob die Grütlianner, die seinerzeit den Bund der Waldstätte gegründet haben, geschworen haben: «Wir wollen sein ein einig oder ein einzig Volk von Brüdern». Ebensovienig weiß man, ob Attinghausen seinem Volk zugerufen hat: «Seid einig, einig, einig!» oder: «Seid einzig, einzig, einzig!»

So geht es nun heute vielleicht auch mit dem englischen Parlament. Mir wenigstens will es viel eher scheinen, daß es «einzig», man kann auch sagen einzigartig, als daß es einig ist.

## Im Museum



«Dü Chübel da isch dreitüsig und vier Johr alt!»

«Wieso weisch Du das so genau?»

«Will en Profässer, wo uf derigs studiert, mir vor vier Johre gseit hät, daß dü Chübel dreitüsig Johr alt seig.»

## Fahrpläne

Man spricht wieder von der Herstellung der Fahrpläne. Die Fahrplankonferenz hat jedes Jahr ein paar hundert offiziell eingereichte Wünsche zu prüfen. Diesmal waren die Berner mit «nurs» 190 Wünschen an der Spitze. Zürich folgte mit 83. Hoffentlich wird nun in Bern endlich das Vorurteil verschwinden, daß die Zürcher immer voran sein wollen.

## Seidenraupen

Im Fricktal prüft man zurzeit die Frage der Einführung der Seidenraupenzucht. Man will offenbar den Plänen zuvorkommen, die in ein paar schweizerischen Städten aufgetaucht sind und die nichts geringeres vorsehen, als für jede gutgekleidete Dame der großen Gesellschaft einen eigenen Stall von Seidenraupen.

## Eisfeld Zürichsee

Das Eisfeld Zürichsee war vom Augenblick der offiziellen Eröffnung an in stetem Rückgang begriffen. Wenn diese Zeilen auf der elften Seite stehen, wird vom ganzen Eisfeld Zürichsee hoffentlich kaum mehr viel anderes übrig sein, als die zehn Gebote für die Benützung der Eisfläche, die im Selbstverlag des Polizeiinspektors erschienen sind und zu deren Beherzigung leider nur ganz vorübergehend Gelegenheit geboten war.

## Das Gold des Golfstroms

Man hat ausgerechnet, daß der Golfstrom in der Stunde etwa eine halbe Milliarde reinen Goldes mit sich führt.

Wann wird der Mann kommen, der sich eine Kiemenkonstruktion baut, durch die er eine Stunde lang den Golfstrom ziehen läßt, um nachher entweder ein Halbmillionär oder ertrunken zu sein?

## Das Bessere ist des Guten Feind

Es gibt Schriftsteller, die verhältnismäßig schöne Gedanken über das Schweigen verfertigen. Besser aber sind jene, die über noch so schöne Gedanken schweigen.

## Wenn sie schreiben

Das Kantonale Arbeitsamt Luzern schreibt aus:

Stellensuchende Frauen und Töchter: Gartenarbeiter, Metzger, Schuhmacher, Maurer, Gipser...

Stellensuchende Männer: Haushälterinnen, Herrschaftsköchin, Aushilfsköchin, Ladenlehrtöchter, Wasch-, Putz- und Stundenfrauen.

Zur Entschuldigung muß gesagt werden, daß diese Publikation wenige Tage nach der Fastnacht erfolgte.

## Beim Uhrmacher

In einem kleinen Uhrengeschäft war es im Kanton Bern. Ein Fremder trat ein, sah sich allein im Laden und überlegte, was da zu tun sei.

Er klopfte an eine Seitentüre, die ein ganz kleines bißchen geöffnet war. Wieder hörte er nichts, drückte aber leicht auf die Tür und kam in einen Arbeitsraum, in dem ein Mann, offenbar der Uhrmacher, an der Arbeit war.

«Grüß Gott», sagt der Fremde und nimmt den Hut ab.

Der Uhrmacher schaut ihn an, sagt nichts.

«Ich hätte da eine Taschenuhr zum Reparieren», sagt der Fremde und zieht die dritte Silbe dieses Wortes aus den beiden ersten.

Der Uhrmacher schaut und schweigt.

«Es fehlt wahrscheinlich an der Feder. Ich glaube, ich habe sie überzogen», sagt der Fremde.

Der Uhrmacher hat die Uhr jetzt in der Hand, schaut sie an und schweigt.

«Kann ich sie in acht Tagen wieder haben?» fragt der Fremde.

Der Uhrmacher schaut die Uhr an und schweigt.

«Dann komm ich also in acht Tagen wieder vorbei», sagt der Fremde, nimmt den Hut und geht.

Der Uhrmacher schaut ihn an und schweigt.

«Adieu, Herr Uhrmacher», sagt der Fremde und verschwindet.

Jetzt endlich gewinnt der Uhrmacher, ein biederer Berner echten Schrottes, seine Stimme und sagt, nicht sehr übereilt, aber laut und kräftig:

«Herein!»

## Auf der Wohnungssuche



Trotzki: «Alle Türen werden vor mir geschlossen! Wie wär's, wenn ich's beim Schweizerhäuschen versuchen würde — vielleicht ist in Zürich das Zimmer an der Spiegelgasse, das Lenin s. Z. bewohnt, frei. Die Tafel wäre auch schon am Hause angebracht — müßte später nur noch mein Name eingraviert werden!»



Respekt. Korperal zum e Rekrut uf der Straß: «Sie chömmed uf de Rapport. Sie händ dä Lütenand, wo vorig bine ne verbi ist, ganz liederlich grüest.»  
Rekrut: «Dä Lütenand ist min Brüeder.»  
Korperal: «Das ist mir ganz glich, und wenna Ihre Vater wär, so müßted Sie doch Respekt ha vor em!»

Die Steigerung. Jumper Vögeli (kopfschüttelnd): «Zerscht hät mi Nichte es Traumbuch kauft, vierzäh Tag druf en Liebesbriefsteller und jetzt vier Monet nachher es Zivilsetzbuch. Da muess öppis nüd stimme.»

Vorsorglich. Richter: «Sie säged also, Sie hebed dä Speck und die Fleischkonserve nu gnu, um Ihre Chinde chönne z'esse z'gä.»  
Angeklagter: «Jawohl!»  
Richter: «Ja, worum händ Sie denn au na d'Ladekasse mit-gnü?»  
Angeklagter: «Daß ich chönn der Advokat zahle, im Fall ich verwürcht würdi.»

Beim Advokaten. Bur im Audienzzimmer: «Häxchüsi, Herr S., e chlini Afrag wird denk nüd chostet?»  
Advokat: «Nei, nei, d'Afrag nüd, aber d'Antwort.»

Wie im Ernstfall. D'Sanitätsgruppe händ Uebig, Grad i der Nacht ist de «Hauptverbandsplatz». De Major gid strenge Befehl, daß wie im Ernstfall müeß zuegah, ganz chriegsgemäß. Uf emal gseht er en Lütenand rauche und macht em Vorwürf derwäge. Do seit de Lütenand: «Entschuldiget Sie, Herr Major, aber ich mag bim Eid dä Lychegruch nüd verlyde.»

Komisch. Ruedeli: «Muetter, gäll du bist z'Basel gebore?»  
Muetter: «Ja.»  
Ruedeli: «Und de Vater z'Bern?»  
Muetter: «Ja.»  
Ruedeli: «Und ich z'Züri?»  
Muetter: «Ja.»  
Ruedeli (sinnend): «Das ist aber gspässig, wie mir zämme cho sind.»

In der Junggesellen-Küche. «Du gimmer au d' Spritfläsche abe. Es stah druf Essig, muess aber Syrup drinn ha. Aber schmöck z'erst dra!»

Schottisch. Ein Schotte kommt in ein Universal-Kaufhaus mit dem Einheitspreis von four pence (50 cts-Bazar). Er wendet sich an einen Angestellten: «Bitte, führen Sie mich in die Automobil-Abteilung!»